

MarieLuise
Libretto von Kristine Tornquist

für Jury

Marie

Luise

Albin Fux / Dr. Chop, Chirurg

Alexander Falk / Dr. Dimezza, Chirurg

Prof. Koloman Hirsch, Parteivorsitzender / Dr. Neher, Anästhesist

Dr. Otto Bock, Landesparteichef / Dr. Morcellier, Chirurg

Friseur / Reporter bei Tagesparole

Reporterin bei Täglich Heute / Operationsschwester Dolores

Dr. Z

0. Prolog

Dr. Z: Der Ausgangspunkt der Mathematik, der Sie sich bedienen, ist die Zahl Eins. Diese Eins ist als kleinste Einheit der ganzzahligen Mathematik der Anfang aller Zusammenhänge. Zur Eins können Sie eine weitere Eins dazuzählen, und so sich selbst - *eins* - und Ihre Begleitung - *plus eins* - zur *Zwei* addieren, und Sie können weitere Einsen zusammensammeln, um zu grösseren Summen zu kommen wie den einundzwanzig Sitzen pro Reihe, den hundertsechzig Plätzen in diesem Raum bis zu immensen Zahlen wie den 740 Millionen der europäischen Bevölkerung, die doch aus unvorstellbaren 740 000 000 *einzelnen* Menschen wie Ihnen besteht. Aber Sie können auch dann immer noch weiter zählen. Jedes Wachstum ist denkbar bis ins Unendliche. Alles? Unzählbar. Das Unendliche ist die grosse Unbekannte, sozusagen das Trauma dieser Mathematik.

Nun stellen Sie sich ein anderes mathematisches Reich vor, das ebenfalls von der Eins ausgeht. Aber diesmal ist die Eins die grösste existierende Zahl, sie bedeutet das Ganze. Alle anderen Zahlen wären Brüche, die von dieser universellen Eins etwas abschnitzen, alle Rechenvorgänge, die nun möglich sind, beziehen sich auf das Teilen dieser Eins. Teilt man Eins symmetrisch, erhält man Zwei. Diese Zwei ist bereits kleiner als Eins, denn sie ist eine der beiden Hälften. Wenn Sie und Ihre Begleitung ein Paar sind, ist jeder von Ihnen dann nur die Hälfte des Ganzen. Und Sie sind im weiteren nur ein kleiner Teil des Publikums. Jede weitere Zahl ist wieder kleiner, immer kleiner und doch nötig, um insgesamt die Eins des Ganzen zu erhalten. Vom Ganzen kann nichts verloren gehen. Doch es kann auch niemals *mehr* werden - das Ganze wäre somit absolut. Aus naheliegenden Gründen steht *mir* diese Mathematik näher.

Wäre das die Grundlage Ihrer Kultur, müsste man alles neu ordnen und neu bewerten. Von Ihrer Lieblingsidee des unbeschränkten Wachstums müssten Sie sich verabschieden, statt dessen eine Vorstellung unbeschränkter Teilens propagieren. Ich werde hier eine Geschichte erzählen, in der Mathematik eine Rolle spielt, die eine wie die andere. Doch ich erzähle Ihnen diese Geschichte nicht, um einen Beweis anzutreten oder Sie zu belehren. Eher um Sie zu verwirren. Denn ich habe die Mathematik nicht erfunden, *Sie* haben das Zählen erfunden. Also zählen Sie weiter. Ich erzähle.

1. Ouvertüre

Marie und Luise schweben, bevor sie die Wirklichkeit betreten, in Symbiose durch das All des Möglichen. Sie wachsen, sie träumen. Ein Herz schlägt für beide und eine atmet für die andere, sie sind eins.

2. Marie und Luise

Zuletzt landen sie wie fallende Engel auf der Erde und zwar genau hier und jetzt.

Marie/Luise: Hörst du?
Ich höre. Ja.
Und das?
Ich höre. Hörst du das?
Das und das. Hörst du?
Auch das. Ich höre alles.
Und ich höre alles.

Luise: Die ganze Musik in meinem Kopf.

Marie: In meinem Kopf die ganze Musik.

Luise: Die Musik verdoppelt sich mit uns.
Sie bewegen sich in vollkommener Übereinstimmung.

Marie/Luise: Wir verdoppeln die Musik.
Wir sind voll solcher Wunder.
Wir...

Marie dreht ihren Kopf. Das Publikum erscheint. Marie erschrickt.

Marie: Aber mein Blick.
Mein Blick ist wie ein Pfeil, der sich vom Körper löst,
eine Hand, die an den Horizont greift.
Das Auge ist der Sinn der Freiheit.
Meinen Blick, Luise, kannst du nicht teilen,
den schaue ich allein.
Ich sehe...

Luise: Marie. Erzähl mir, was du siehst.

Marie: Dreh dich um, Luise.

Auch Luise dreht sich um.

Luise: So viele Leute und alle schauen uns an.

Nun erst sieht das Publikum, dass es sich bei Marie und Luise um siamesische Zwillinge handelt.

Marie, die rechte, und Luise, die linke, teilen drei Arme und zwei Beine. Zwar haben sie zwei Herzen und zwei Lungen, doch Luise könnte das Blut für beide pumpen und Marie für beide atmen. Sie haben gemeinsam drei Nieren und eine Leber, Verdauungsorgane und Geschlechtsorgane teilen sie. Sie können mit ihren zwei einzelnen Beinen wie ein zweibeiniger Einzelner gehen, weil ihr vegetatives Nervensystem vernetzt ist. Gerade wenn sie sich vergessen, wenn sie einander nicht anschauen, sondern ein gemeinsames Ziel fixieren, finden sich ihre Beine von selbst in die labile Balance des Gehens ein und befolgen geheimnisvolle Schrittkommandos. Es ist das geheimnisvolle Wesen, das sie zwischen sich halten: ein Wir.

3. Die einzelnen Menschen

Aber Marie und Luise schauen zurück. Sie erkennen mit Entsetzen an diesen, aus dem Zusammenhang gerissenen Einzelteilen den Urknall der Menschheitsgeschichte: Die Trennung aus der Symbiose.

Marie/Luise: Lauter einzelne Menschen,
 lauter einzelne Menschen,
 jeder für sich alleine ein Ich,
 armseliges Fragment
 aus dem Paradies herausgeschöpft.
 Abgetrennt und einzeln abgefüllt
 in seinen Sack aus Haut,
 muss jeder für sich alleine atmen,
 alleine mit seinem Herzen schlagen,
 ist einzeln in die Schlacht gegeneinander,
 gegeneinander geschickter Soldat des Ich.
 Doch bitte erinnern Sie sich,
 die Intimität ist aller Menschen Herkunft.
 Jeder Körper wächst aus einem andern.
 (enttäuscht) Sie erinnern sich nicht.
 Sie erinnern sich nicht,
 und sie haben doch Sehnsucht nacheinander,
 sie suchen sich und greifen nacheinander,
 um wie wir zu verschmelzen
 in einem Wir,
 wie wir.

Marie: Wir.

Luise: Wir.

Luise: Wir sind Spezialisten für das Wir.
Denn wir sind so eng verbunden,
dass uns nichts zerreißen kann.
Dieses Glück.

Das Glück will immer noch grösser sein.

Marie: Luise, Ich denke mir eine dritte.

Marie: Eine dritte.

Marie/Luise: Ihr Kopf zwischen deinem und meinem.

Eine dritte. Und eine vierte.

Und ein fünfter. Und.

Stell dir vor ein siamesischer Gott hätte in seiner Gnade
die Einigkeit erschaffen.

Noch einer, einer am anderen,

ein tausendköpfiges Menschenriff,

ein Maschinenraum sich ergänzender Organe,

eine wachsende Datenbank der Gedanken,

ein Netz der Sinne, in dem alles sich verfängt

in einer einzigen Sprache.

Luise: Wir sind bereit für ein grösseres Wir.

Ein Wesen mit tausend einigen Köpfen.

Eine herrliche Welt.

Marie.

Marie: Du denkst an?

Luise: Ja.

Wir könnten.

Marie: Sollen wir?

Luise: Ja.

Marie/Luise: Wir gehen in die Politik.

Marie: In der Politik

werden Menschen gebraucht,

die etwas vom Wir verstehen

wie wir.

Marie/Luise: (*zeigen ins Publikum*) Sie können es nicht,

Das Miteinander fällt ihnen schwer

wir müssen ihnen helfen.

Ihnen fehlt die -

soziale Kompetenz.

4. Die gelbe Partei

Prof. Hirsch, Vorsitzender der gelben Partei, ist ein glatter Mensch, selbst wenn er gewelltes Haar trägt. Er erscheint, kaum spricht man von ihm, und spricht im eigenwilligen Rhythmus der Menschen, die gewohnt sind, ihr Gegenüber zu unterschätzen. Bei Albin Fux, seiner rechten Hand, täuscht er sich.

Hirsch: Sie wollen sich also bei uns engagieren?
Sie haben richtig gewählt.
Wir sind wie massgeschneidert für Sie.
Die Symbolik ist markant, Gleichheit und Brüderlichkeit.
- Bitte die Folder, Albin. -
Differenzen muss man abstreifen wie Kleidung,
entkleidet erscheint der Mensch wie er ist:
einer wie der andere derselbe Prototyp.
Der einzelne Mensch ist der Anfang aller Politik

Luise: Schon möglich, aber:
wir interessieren uns für das Ziel der Politik,

Marie: die Menschen zu siamesischen Kolonien zu verbinden.

Hirsch: Bündnis, ja, ein Schlüsselwort.

Albin. Das Parteibuch.

Albin hat inzwischen einen Stapel Folder und Werbeartikel gebracht. Geschickt pickt Hirsch zwei Parteibücher heraus und legt sie vor.

Hirsch: Gelb wie die Sonne.
Albin, meine rechte Hand,
wird Ihnen den richtigen Schliff geben.
Wenn Sie mich jetzt entschuldigen.

Luise/Marie: In der Politik
werden Menschen gebraucht,
die etwas vom Wir verstehen
wie wir. Wir.

Albin: Wir. Wir. Wir, das ist ein grosses Wort.
Doch was bedeutet es. Nicht viel.
Denn wir. Wir schlagen uns, betrügen uns, belügen uns,
verlassen uns und hassen uns.
Darin liegt die Freiheit.

Albin erklärt das Wesen der Politik.

Albin: Stellt euch einen Fischschwarm vor.
Gesunde Fisch bleiben in der Mitte,

suchen den Schutz im Dickicht der andern,
halten sich eng an ihre Nachbarn an,
die Sicherheit hängt ab vom Zusammenhalt.
Vom Rand rudern sie zurück,
am Rand schwimmt keiner lang.
Aber wird das Vorderhirn eines Fisches zerstört,
in dem all diese Vorsicht zuhause ist,
ist der Fisch gefährlich krank.
Er kennt weder Vorsicht noch Rücksicht,
wird Einzelgänger, treibt an den Rand
verlässt den Schwarm ins Ungewisse,
schwimmt ohne Deckung in jede Gefahr
weil er nur seinem Hunger folgt,
seinem Zufall und seiner Lust.
Der Fisch lebt gefährlich.
Wisst ihr, was dann passiert?

Marie: Nein.

Albin: Der ganze Schwarm folgt diesem Fisch.
Der kranke Fisch wird zum Führer der gesunden,
und die gesunden schützen dadurch den kranken.
Versteht ihr?

Marie: Verstehst du, Luise?

Luise: Nein, Marie.

Albin: Ihr werdet es schon lernen.
Der Politiker ist nur die Maske der Politik,
bis sie ihn ablegt und ihr Gesicht zeigt.

5. Friseur und Presse

Albin: Und jetzt das Interview.
Unser Parteifriseur wird euch dafür die Köpfe richten.
Die Wirkung bestimmt die Wirklichkeit.
Denn in der Politik leuchtet ein Licht,
in dem die Substanz durchsichtig wird.

Auf einen Wink erscheinen der Parteifriseur, der für das Ausere der Köpfe zuständig ist, und die Presse. Die Reporterin von Täglich Heute mustert ihr Objekt mit unverhüllter Neugier.

Täglich Heute: Ah. Interessant.

Albin: Guten Tag. Besondere Freude. Täglich Heute.
Darf ich Ihnen unsere neuen
und ungewöhnlichen Mitglieder vorstellen:
Luise und Marie, die symbolische Einheit.

*Händeschütteln. Das Mikrophon wird aufgestellt, ein Notizblock wird auf-
geklappt und auch der Friseur zückt sein Werkzeug.*

Täglich Heute: Sicher wollen Sie für ihr Recht auf Trennung kämpfen.

Marie/Luise: Nein. Im Gegenteil.

Täglich Heute: *(angriffslustig)* Was suchen Sie dann in der Politik?

Friseur: In der Politik ist glattes Haar besser als krauses,
die Stirn soll hoch sein, das Haar nicht schwinden,
zu vermeiden ist schwarzes, weisses und rotes Haar.
Man färbt, man föhnt und trägt Toupet, wo es fehlt.

Luise: Wir wollen uns für ein siamesisches Paradies

Marie: gegen Entfremdung und für Zusammenhang

Luise: einer am anderen und miteinander

Marie: einsetzen und engagieren. Für das siamesische -

Täglich Heute: *(unterbricht)* Interessant.

(fragt Albin) Wer ist nun Luise, wer ist Marie?

Wie kann man sie unterscheiden? Und wozu?

*Was siamesische Zwillinge teilen ist das Fehlende. Gemeinsam haben sie
jene virtuelle Überschneidung, die ihnen am anderen jeweils fehlt. Sie teilen
die Schulter, die ihnen fehlt, die fehlende Haut der Seite, an der sie verbun-
den sind, sie teilen die Distanz, die sie nicht einnehmen können, sie teilen
die Freiheit, die sie sich gegenseitig nehmen. Die Überlagerung zweier
Mengen - in diesem Fall Organmengen - die um die fehlende, abwesende
Schnittmenge gruppiert ist, heisst in der Mengenlehre symmetrische Dif-
ferenz. Eine Differenz also, wie bei jedem Teilen.*

Friseur: In der Frisur muss Charakter erscheinen,
unverwechselbar, doch mit Geschmack.

Marie: Wir werden nie wissen,
wie wir einzeln sind,

Luise: denn es hat uns einzeln nie gegeben.

Marie/Luise: Wir sind miteinander entstanden,
die eine das Produkt der anderen.

Marie/Luise: Wir sind ein Körper. Die rechte Hand
und die linke bekämpfen einander nie.
Die eine hält, die andre zieht.

Verlässt ein Bein den Boden,
muss das andere sicher stehen,
greift eines vor, schiebt das andere zurück
da ich rechts bin, ist sie links
da ich links bin, ist sie rechts.
Die Waage bleibt immer im Lot.
Wir sind nicht zwei mal eins,
wir sind ein mal zwei.

Täglich Heute: *(enttäuscht)* Sind Sie beide denn immer einer Meinung?

Marie: Zwei Köpfe sind zwei Stimmen.

Luise: Zwei Meinungen sind noch keine Differenz.

Friseur: Hier der Spiegel. Sehen Sie.

Marie und Luise betrachten sich erstaunt im Spiegel, der Friseur hat die Zwillinge unterscheidbar gemacht.

Marie: Luise?

Luise: Marie!

Friseur *(zufrieden)* Nun haben Sie Profil,
nun sind Sie beide ganz unverwechselbar,
etwas ganz Eigenes und Anderes,
und doch ganz wie Du und Ich.

Die Journalistin schiesst ein Foto. Und kommt zu ihrem Lieblingsthema.

Täglich Heute: Sehr interessant. Wie auch immer.
Ich darf Ihnen doch noch ein paar private Fragen stellen,
denn unsere Leser lieben natürlich nur
das Echte und Wahre und das ganz Natürliche,
direkt aus dem Leben gegriffen, nun erzählen Sie doch.
Aber erzählen Sie bitte nicht von ihrem Glück,
das würden unsere Leser nicht verstehen,
erzählen Sie doch bitte von Ihren Katastrophen,
denn unsere Leser lieben die Wahrheit.
Jeden Tag aufs Neue, Täglich Heute und morgen mehr.
(hastig, ohne auf Antwort zu warten)
Wer tritt aufs Gas und wer aufs Bremspedal?
Wer ist die Kopie und wer das Original?
Wer setzt sich durch, wer verliert den Streit?
Bleibt eine nüchtern, wenn die andre trinkt?
Wer steht vorn, wer muss in zweiter Reihe stehn?
Wären Sie lieber links, wären Sie lieber rechts?

Wer wird mehr geliebt, wer muss selber lieben?
Wären Sie auch Schwestern, wenn Sie nicht müssten?
Und wer ist nun Luise, wer ist Marie?
Nun danke. Sehr interessant.
Unsere Leser werden staunen.
Jeden Tag aufs neue, Täglich Heute und morgen mehr.
(fragt Luise) Nur eine Frage noch.
Spüren Sie, wenn ich Ihre Schwester zwicke?

Marie: Au.
Ein Jahr vergeht.

6 Karriere

Albin Fux und Prof. Hirsch verschieben die Kulissen der Macht.

Albin: Professor, die Stimmung ist heiss. Unsere Werte steigen.
In der Koalition ziehen wir,
die Violetten strampeln hinterher.
Wir sind obenauf, jetzt muss man zuschlagen.

Hirsch: Das heisst.

Albin: Holen wir doch die Zwillinge an die Front.
Der Medieneffekt wäre enorm.

Hirsch: Gute Idee.

Albin: Ich überlasse Marie oder Luise meinen Platz
und mache dafür deinen Stellvertreter.
Die Wiesel ist dafür schon lang zu blass.
Meine Idee.

Hirsch: Sehr gute Idee.

Parteisisitzung.

Hirsch: Liebe Parteifreunde, Albin Fux wird mein Stellvertreter.

Applaus und ein einzelner schnell erstickter Zwischenruf von Frau Magister Wiesel.

Hirsch: Daher wird sein Ressort frei. Das Sozialressort.
Ich möchte gerne zwei Kandidaten vorschlagen.
Marie und Luise, ihr habt euch nun seit einem Jahr
als Symbole für Kooperation und Vertrauen
erfolgreich für die Partei engagiert.
Seid ihr bereit, Verantwortung zu übernehmen?

Marie/Luise: *(begeistert)* Bereit.

Hirsch: Wunderbar.
Albin: Aus strukturellen Gründen,
Hirsch: nur parteiintern, versteht sich,
Albin: nominell also, nicht faktisch,
Hirsch: nach den Statuten der Partei
Albin: muss eine von euch beiden die Arbeit
nach aussen vertreten.
Hirsch: Eine von euch muss vorne stehen.
Als Ressortleiterin der Sozialagenden.
Selbstverständlich in Zusammenarbeit, falls gewünscht.
Ich schlage Luise vor.

Applaus. Pause.

Albin: *(kühl)* Gegenkandidatin ist Marie.

Applaus.

Luise: *(mit Blick auf Marie)* Das müssen wir beraten.
Alle verschwinden auf der Stelle diskret. Nicht ohne neugierige Blicke – denn in der Welt der Einzelnen ist jedes Paar, jede Verschwörung eine Herausforderung. Marie und Luise beraten sich.

Luise: Marie, das ist unsere Chance.
Der erste Schritt zur siamesischen Welt.

Marie: Luise, das ist die Zerreißprobe,
sie wird uns in Einzelteile zerreißen.

Luise: Marie, wir sind in unsrer Seilschaft
aus Adern, Nerven und Sehnen
so eng verbunden,
dass uns nichts zerreißen kann.
Lass uns Spione der Zweisamkeit
in der Einsamkeit sein, lass uns alles erfahren
über die Geheimnisse des rätselhaften Ich,
dann können wir das Zerrissene verbinden.
Bitte.

Marie, das Sozialressort kann doch uns nicht trennen.

Marie ist nicht überzeugt.

7 Abstimmung

Doch schon tauchen die Parteigenossen erwartungsvoll wie Haiische vor der Blutspur wieder auf.

Luise: Sehr geehrter Herr Parteivorsitzender, liebe Kollegen, wir sind bereit.

Applaus.

Marie: Dieses Wir klingt wie ein Peitschenknall.

Albin: Darf ich jetzt um Ruhe bitten.

Hirsch: Es geht an die Abstimmung.

Bitte Hände hoch, wer Luise unterstützt.

Also eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs. Sechs.

Und wer für Marie stimmt.

Eins, zwei, drei, vier, fünf.

Marie?

Marie zeigt nicht auf.

Hirsch: Fünf für Marie.

Luise: Marie.

Marie: Was.

Luise: Marie, Hand hoch.

Marie: Nein.

Albin: Eine Enthaltung.

Fünf Stimmen für Marie. Sechs Stimmen für Luise.

Hirsch: Luise, ich bin stolz auf Sie.

Applaus.

Hirsch/ Albin: Luise. Luise. Luise.

Hirsch: Luise, Sie sind am Wort.

Luise: Sehr geehrter Herr Parteivorsitzender, liebe Kollegen, vielen Dank für das Vertrauen, auch im Namen meiner Schwester Marie, mit der ich kooperieren werde wie bisher. Ich nehme die Wahl an.

Tagesparole /Täglich Heute: Luise, eine der beiden prominenten siamesischen Zwillinge macht Karriere. Gestern konnte sie sich gegen ihre Schwester durchsetzen. Das Kopf-an-Kopf-Rennen ist entschieden. Luise hat ihre Schwester Marie im Kampf knapp geschlagen. Nach der kommenden Wahl könnte sie durchaus in die Regierung kommen. Luise hängt Marie ab. Luise vor Marie. Es ist entschieden. Luise als der erste regierende siamesische Zwilling der Welt. Ihre Schwester Marie sagt dazu....

Ihre Schwester Marie sagt dazu....

Stille.

Marie:

Luise, es ist nicht richtig.

Sie haben nicht das Recht, uns zu unterscheiden.

Luise:

Das Recht hat immer die Mehrheit.

Hirsch:

Parteiraison, meine Liebe.

Doch ich bin mir sicher, Sie beide werden wunderbar zusammenarbeiten.

Albin:

Ein Querulant,

wer nach einer Abstimmung noch opponiert.

8. Opposition

Wenn der Urknall der Menschheitsgeschichte die Trennung aus der Symbiose war, muss das äusserste Ende des Universums der Aufprall zweier Individuen sein.

Luise:

Warum hast du nicht mitgestimmt?

Marie:

Soll ich gegen dich stimmen?

Bei zweien gibt es keine Mehrheit,
da kann nur sein: zwei oder keine.

Zwischen uns gibt es kein Oder
nur ein Und. Du und ich.

Die Enttäuschung ist gross.

Marie:

Willst du alles zwischen uns aufteilen,
bis einer hat, was der andre nicht hat,
und der andre das Gegenteil ist vom einen.

Bis einer die Leichtigkeit, der andre die Schwere erhält,
der eine den Vordergrund, der andre den Hintergrund,
einer den Mut und der andre die Bedenken,
um das Gleichgewicht zu halten.

Die Waage ist in Balance.

Doch der einzelne auf seiner Waagschale
wird mit jedem Gramm von dem getrennt,
mit dem er im Waagbalken verbunden ist.

So werf ich meine Stimme gegen deine,
erst dann sind wir wieder gleich schwer,
du und ich und ich und du.

Mir bleibt nur die Opposition.

9. die violette Partei

Luise: Opposition.

Marie: Surprise. Opposition.

Die Opposition ist immer schnell bei der Hand. Dr. Otto Bock, Parteichef der violetten Partei, jugendlicher Endfünfziger mit telegenem Gesicht, hinter ihm der schöne Alexander, sein Pressesprecher.

Bock: Guten Tag, Marie. Was kann ich für Sie tun?

Marie: Bei den Gelben ist kein Platz mehr für mich.
Ich interessiere mich für Ihr Programm.

Bock: Gerade weil Sie etwas Besonderes sind,
sind Sie bei uns ganz normal.
Zwar ist jeder Wähler ein Einzelstück,
doch sucht Politik den Durchschnitt,
das Besondere am Durchschnitt aber
ist wiederum, dass er nicht existiert.
Ein Missverständnis. Und unser Programm.
Wir stehen für den Unterschied.
Wir feiern das Individuum.
Schenken Sie mir Ihr Vertrauen.
Wir werden gewinnen, und zwar jeder für sich.

Marie: Was bieten Sie mir an?

Bock: Sie wollen bei uns in erster Reihe stehen,
statt die Zweite von Zweien zu sein?
Wir bieten Ihnen das Ressort für Behinderte.

Marie: Für Behinderte.

Luise: Er meint wohl, ich behindere dich.

Bock: Nicht etwa, weil Sie behindert sind.
Behindert ist doch nur, wer sich behindern lässt,
das richtige zu tun.
Seien Sie so frei und tun Sie das Richtige.

Dr. Bock schüttelt Marie die Hand und geht. Alexander, sein Sprecher, bleibt zurück.

Luise: Marie, du hattest recht.
Die Freiheit ist der Fehler im System.

Alexander: Marie, bitte missverstehen Sie uns nicht.
Es ist das einzige Ressort, das gerade unbesetzt -

Marie: Danke.

Alexander: Marie. Es freut mich, dass wir -

Marie: Dass wir -
Alexander: wir zusammen -
Marie: wir -
Luise: Wir gehen.

Luise zieht Marie fort.

Zeit vergeht.

Marie /Albin: Montag, Mittwoch, Freitag Luise bei den Gelben.
Luise /Alexander: Dienstag, Donnerstag, Samstag Marie bei den Violetten.
Marie: In Opposition.
Luise In Opposition.

*Koalitionsgespräche. Prof. Hirsch und Dr. Bock treffen sich zu einer Rotwe-
inverkostung. Sie stossen an.*

Hirsch/Bock: Und Sonntag? Koalitionsgespräche.

Hirsch: Otto.

Bock. Koloman.

Hirsch: Jetzt sind wir eine Koalition

Bock: aus Fleisch und Blut.

Hirsch: Ein ideales Symbol für die Presse.

Bock/Hirsch: Prost.

Marie /Albin: Montag, Mittwoch, Freitag Luise bei den Gelben.

Luise /Alexander: Dienstag, Donnerstag, Samstag Marie bei den Violetten.

Marie/Luise: Und Sonntag?

Marie: Was ist passiert.

Mein Herz singt Kriegslieder gegen ihres.

Luise: Ich lasse die Grenzmuskeln spielen.

Marie wendet sich ab.

Marie: (für sich) Geheimnisse.

10. Alexander

*Wie Albin ist auch Alexander Sozialtheoretiker, doch mit privaten Interes-
sen.*

Alexander: Die schönen Fische im Korallenriff
markieren als lebende Fahnen
mit ihren Farben ihr Territorium.
Je greller einer leuchtet,
umso stärker seine Drohung.
Der Picassodrückerfisch zum Beispiel,

eine gelbe Grimasse auf weiss-schwarzem Grund.
Wegen seiner Angriffslust für das Aquarium
nicht geeignet.
Wenn einer des anderen Fahne erkennt,
weicht er davor zurück, näher darf er nicht heran.
So sind die Fische im Korallenriff
gleichmässig im Raum verteilt,
eine feste Balance der Abstände.
Versteht ihr?

Marie: Verstehst du, Luise?

Luise: Nein, Marie.

Alexander: Wenn einmal doch ein Fisch
sein Revier mit einem zweiten teilt,
umso wütender bekämpfen sie gemeinsam,
was von aussen kommt.
Jedes Bündnis trägt seine Schuld,
alle andren daraus auszuschliessen.
Jedes Bündnis ist eine Verschwörung.

Marie: Wir sind nicht verschworen,
ich bin frei.

Luise: (*entsetzt*) Frei?

Alexander: Marie.

Marie: Ja.

Alexander: Ich bewundere dich,
Marie.
Ich möchte über deine Zäune und Zinnen.
Mit Kanonen und Minnesang,
Aber Luise ist deine Burg,
Marie,
die man nicht stürmen kann.
Marie.

Marie: Alexander. Alexander.

Luise: Lass uns gehen.
(*zerrt Marie fort*) Komm.

Marie: Hättest du nur die Augen geschlossen,
hättest du nur nichts gehört,
hätte ich nur diesen Moment
für mich ganz alleine haben können.

Kolumbus zerschlug mit Leichtigkeit das vollkommen geformte Ei. Und Alexander der Grosse trennte mit einem Hieb den heiligen Knoten. Das Vollkommene zu zerstören ist keine Heldentat. Nur ein wenig Leichtsinn ist dazu nötig. Manchmal reicht die Sehnsucht nach dem Vollkommenen aus, das Vollkommene zu zerstören.

11. Intrige

Hirsch: Parteitag, Generalversammlung. Ich eröffne.
Albin, bitte.

Albin: Liebe Kollegen und Kolleginnen.
Unser guter Professor Hirsch hat uns in die Koalition geführt.
Sein Erfolg und sein Verdienst. Er lebe hoch.

Gelangweilter Applaus.

Albin: Jetzt ist Zeit, uns für den Wahlkampf aufzustellen.
Lang haben unsre Wähler in sein Gesicht geschaut,
es ist gealtert. Die Zeit schreit nach Erneuerung.

Erwachender Applaus.

Hirsch: Albin? Das ist doch gar nicht abgesprochen.

Albin: Schluss mit den Kompromissen.
Ich führe euch aus der Koalition
zur Alleinregierung in die Absolute
In die Absolute, Absolute, Absolute.

Heftiger Applaus.

Hirsch: Unmöglich. Albin.

Albin: Wer für Zukunft ist und an Freiheit glaubt,
wählt Albin Fux.
Albin Fux für den Parteivorsitz. Hände hoch.

Tobender Applaus.

Hirsch: Ich muss nicht zählen.

Albin: Man sieht es auf einen Blick.

Hirsch verlässt die Bühne der Politik und geht in die Privatwirtschaft.

Albin: Luise. Mit Bedauern muss ich dir mitteilen, es wurde
anonym ein Misstrauensantrag gegen dich gestellt.

Luise: An meiner Loyalität hat sich nichts verändert.

Albin: Ich weiss.

Aber dein Mund ist zu nah an Maries Ohr.

Da ist manch einer nervös.
Der Wahlkampf beginnt.
Der Wahlkampf beginnt.

Luise:
Alles ist offen.

Luise: Wär einer frei und glaubte sich gefangen,
er hielte die Welt für sein Gefängnis.
Marie: Wär einer gefangen und glaubte sich frei,
er hielte sein Gefängnis für die ganze Welt.
Luise: Wär einer gefangen und wüsste es,
er sehnte sich nach der Welt hinter den Mauern.
Marie: Wäre einer frei und wüßte das auch
Luise/Marie: Wäre einer frei und wüsste das auch
Wäre einer frei und wüßte das,
Marie: wär einer frei, wär einer frei, wär einer frei.
Luise: Nach was hätt der sich zu sehnen als
nach neuer Unfreiheit

*Koalitionsgipfel. Prof. Bock und Albin Fux treffen sich zu einer Rotwein-
verkostung. Sie stossen an.*

Albin: Otto.
Bock: Albin. Wir haben ein doppeltes Problem.
Albin: Opposition ist Opposition. Bei aller Freundschaft.
Bock: Die Vorteile sind verbraucht.
Albin: Die Nachteile summieren sich. Es wird zur Behinderung.
Bock: Also in aller Freundschaft. Jetzt vor der Wahl
Albin: muss die Koalition erledigt sein.
Bock: Der Wahlkampf beginnt.
Albin/Bock: Prost.

12 Wahlkampf

*Am Stand der Gelben werden gelbe Ballone, Zuckerln, Kugelschreiber und
Folder ausgeteilt. Gegenüber haben sich die Violetten positioniert. Hier gibt
es violette Ballone, Zuckerl, Kugelschreiber und Folder.*

Tagesparole und Täglich Heute stehen mit ihren Kamerateams bereit.

Albin / Bock: Nüchterne Analyse nötige Härte fordern wir scharfe
Kritik bieten wir Telefonkonferenz verschärfte Zweifel am
Kurs Rhetorik falsch verstanden nie gesagt Kurskorrektur
fordern wir kein Missverständnis Krise straft der

Wähler sofort Loyalität forcieren wir hochgradig risikobehaftet die Tonalität auf der Medienorgel inhaltlich breiter kommunizieren wir Wahlmotive motivieren wir emotionalisieren wir hierzulande Krisenursache alarmieren wir Schlagseite mit der nötigen Härte durchgreifen wir Koalitionskorsett sprengen wir freies Spiel Handlungsbedarf Änderungsbedarf Rücktritt fordern wir personelle Änderung:

Rochade Rochade Rochade.

Tagesparole: Wer wird abgeschossen?

Täglich Heute: Verrat. Betrug. Skandal.

Albin / Bock: Wahlkampfkreis und Quadratur überspringen wir zentrale Fragen die Hürden Schulterchluss gewinnen wir flächendeckende Formulierungen Präsenz Kernwählerschicht zum Wähler kommen wo er sich im Meinungsforschungsinstitut versteckt Hochburgen knacken wir auf Kurs steuern wir in Kompetenz punkten wir Steuernsenkung Quotensteigerung garantieren wir die Mehrheit brechen wir Handlungsspielraum erweitern wir Stimmenmaximierung siegen wir Erfolgserlebnis Erfolgsrezept Erfolgsgeschichte flächendeckend Stellung vorstossen wir der linke Flügel Schlagseite die rechte Hand eiserne Faust guter Draht Sieg:

Gewinn Gewinn Gewinn.

Tagesparole: Gibt es was umsonst?

Täglich Heute: Gewinnspiel, Millionen, Profit.

Die Journalisten berichten hektisch in die Mikrophone. Die Schlagzeilen erscheinen gross auf den Bildschirmen des Landes.

Tagesparole/ Täglich Heute: Eine unerwartete Wende. Zum Auftakt des Wahlkampfes. Unregelmässigkeiten, Verrat und Schaden. Im Zuge Wahlkundgebung wurden einige Rochaden bekannt. Schwere Vorwürfe gegen ihre prominenten Mitglieder Marie und Luise. Unzumutbare Missstände. Tiefschlag mit Sprengwirkung. Die politische Karriere der bekannten siamesischen Zwillinge ist zu Ende. Ein Eklat. Längst notwendig. Kasperliade ist vorbei. der Spuk ist vorbei. Aus für Marie und Luise. Luise und Marie adieu.

Der Sprecher der Gelben bestätigte die Trennung.
Leider notwendig. Der Sprecher der Violetten bedauerte
den leider notwendigen Schnitt. Endlich aus.

*Marie und Luise halten sich die Ohren und Augen zu. Der wüste Spuk um
sie verschwindet.*

13. Marie oder Luise

Luise und Marie reden aneinander vorbei.

Luise: Alle sind fort,
Marie: Alle sind fort,
Luise: es ist still wie zuvor
Marie: so still war es noch nie,
Luise: und wir wieder allein,
Marie: du und ich sind entzweit.
Luise: als wär nichts geschehen.
Marie: Es gibt kein Zurück,
Luise: Wir sind zurück
Marie: Nie mehr.
Aus eins wird zwei.
Luise: Wie hat das alles begonnen?

Eine Zygote. Eine Morula, erst 4, dann 8, dann 16, 32, 64 totopotente Zellen. Weiters eine Blastula, eine Blastozyste und dann die Keimscheibe. Ein erstes Blättchen. Eine Zukunft blättert sich auf, jeden Tag werden neue Details verzeichnet und neue Gleichungen erstellt. Ein Leben ist auf dem Weg, fährt im Boot seiner Menschenform von der Quelle des Styx auf dem anschwellenden Fluss vorwärts – guten Mutes Kapitän und Fracht des Lebens. Es muss am 14. Tag geschehen sein. Eine Blase bläht sich heraus, eins wird zwei.

Luise: *(verzweifelt)* Eine Euphorie des Wachstums.
Marie: *(entschieden)* Ein kurzes Nein, das die Einheit entzweite.
Luise: Marie.
Marie: Zu spät.
Meine Hand hoch für meine Wahl.
Hand hoch für die Möglichkeiten.
Hand hoch für die Verschwörung.
Hand hoch für die Freiheit.
Her mit den Messern.

14. Die Ärzte

Auftritt der Ärzteschaft, die zum wissenschaftlichen Abenteuer bereit ist. Allen voran Dr.Morcellier, ein Gott der Machbarkeit, auf kurzen Beinen nur knapp dahinter Dr.Chop, dem Ehrgeiz das Gewissen ersetzt, nicht zuletzt Dr.Dimezza, jung und hochbegabt, und der Anästhesist Dr.Neher, der sein Gewissen leider nicht ganz im Griff hat.

OP-Schwester Dolores richtet den Operationstisch ein.

- Dr.Neher: Wir sind gesetzlich verpflichtet,
Sie über das Risiko der Operation aufzuklären -
- Dr.Morcellier: *(unterbricht)* Das Risiko des Rückschrittlichen
heißt Fortschritt.
- Dr.Chop: Die Natur ist Vergangenheit, die Zukunft ist Medizin.
- Dr.Dimezza: In der Medizin ist stets die Natur das Risiko.
- Dr.Neher: Ein Risiko von fünfzig Prozent heißt -
- Dr.Chop. *(unterbricht)* Eine von Ihnen wird endlich leben.
- Dr.Dimezza: Der Mensch hat ein Recht auf Leben.
- Dr.Morcellier: Die Pflicht der Medizin, Leben zu retten.
- Dr.Neher: Eine von Ihnen wird sterben.
- Dr.Morcellier: *(unterbricht)* Die Natur ist unvollkommen.
- Dr.Dimezza: Wir haben die Natur geöffnet. Und sie war leer.
- Dr.Morcellier: Wir füllen sie mit Absicht. Wir verbessern sie.
- Dr.Chop: Indem wir das Unvollkommene entfernen.
- Dr.Neher: Die Chancen stehen achtzig Prozent für Marie.
- Schwester: Soll ich also die Narkose vorbereiten?
- Dr.Neher: Einen Moment noch.
Für Luise bleiben nur zwanzig Prozent.
Nur zwanzig Prozent. Ihre Chancen sind klein.
Denken Sie an die achtzig Prozent,
die gegen Luise stehen.
Bitte wägen Sie ab.
- Dr.Dimezza: *(unterbricht)* In der Medizin muss man positiv denken.
- Dr.Morcellier: Die Medizin muss Leben und Tod scheiden.
Leben und Tod, zwei Doppelgänger.
Wer war das Original und wer ist die Kopie,
wer war das Bild und wer ist das Abbild?
Der Doppelgänger hat unheilvolle Kräfte,
die Kopie ist stärker als das Original.
Doch das moralische Recht liegt beim Original,

sich zu verteidigen, den Spuk zu beenden,
um wieder befreit zu sein.

Marie: Unser Wir lag auf der Waage
gegen das Ich und das Ich.
Der Waagbalken ist gekippt.
Die Balance verloren.

Luise: Marie.

Marie: Frei.

Luise gibt auf. Sie willigt ein.

Luise: Du willst von mir frei sein.
Dann will ich sterben.
Ich kann nicht leben ohne dich.

Marie: Wir haben uns entschieden.
Wir nehmen das Risiko auf uns.

Der Operationstisch erscheint.

Dr.Morcellier: Die Patientinnen sind aufgeklärt.
Die Unterschrift. Die Narkose.

Dr.Neher: Wie traurig ist die Medizin.

Dr.Chop: Schwester Dolores,
Skalpell.

Dr.Morcellier: Haken.

Dr.Dimezza: Klemme.

15. Operation

Die Trennung beginnt. In der Mitte der Operation entscheidet sich, wer von den beiden den Kampf überlebt. Die Schwächere ist danach nur noch ein Organlager. Sie fällt vom Tisch, nachdem sie ausgeweidet ist.

16. Erwachen

Luise erwacht aus dem künstlichen Koma, in das man sie versetzt hat.

Luise: Wo, was, wer.

Schwester: Herr Professor, Herr Professor, Herr Doktor.

Dr.Neher: Sie wacht auf.

Dr.Dimezza: Ideale Werte.

Dr.Chop: Gratuliere. Gratuliere, meine Herrn Kollegen.

Dr.Morcellier: Nun sind Sie neugeboren. Luise.

Luise: Sagen Sie nicht Luise. Ich muss Marie sein.

Dr.Chop: Luise, wir müssen Ihnen die Wahrheit mitteilen,
aber es ist Ihre Wahrheit. Luise, leider konnten wir

Dr.Morcellier: das Unmögliche nicht möglich machen.

Dr.Chop: Wir konnten leider Marie

Dr.Morcellier: nicht retten. Sie war leider nicht zu retten.

Dr.Neher: Ihr Herz war schwach.

Dr.Morcellier: Die Medizin ist eine traurige Wissenschaft.
Doch Traurigkeit ist ihr verboten.
Gratuliere, Sie waren stärker, Luise.

Dr.Chop: Sie haben gesiegt, Luise.
Doch wir konnten Maries Bein

Dr.Dimezza: und ihren Arm für Sie retten. Nun sind Sie

Dr.Morcellier: ein vollständiger Mensch, Luise.

Luise: Sagen Sie nicht immer Luise zu mir.
Ich muss Marie sein.

Schwester: Sie hat Fieber.

Dr.Dimezza: Sie muss schlafen.

Man gibt ihr ein Beruhigungsmittel.

Dr.Morcellier: Kommen Sie, liebe Kollegen, die Presse wartet

Dr.Chop: auf diesen grossen Augenblick.

Die Ärzte verlassen in bester Laune ihr Schlachtfeld.

Nur Schwester Dolores bleibt zurück.

Luise: Schwester, ich will sie sehen.

Schwester: Wen?

Luise: Ich will sie sehen.
Ich träumte,
ich flog zum Mond.
Ich wollte nicht landen auf dem Mond
wollte die Stille nicht stören mit meinem ersten Schritt.
Ich trieb allein durchs schwarze All
ich war allein, ich war ganz allein.
Wenn es nur noch mich gibt,
gibt es mich nicht mehr.
Wo ist sie,
warum ist sie nicht bei mir, wo ist sie.

Schwester: Luise, beruhigen Sie sich.

Sie hebt das Leichentuch hoch. Man sieht ein blutiges Bündel.

Luise: Diese Schmerzen.
 Einen Spiegel, einen Spiegel.

Die Schwester reicht ihr einen Spiegel.

Luise sieht hinein, sie erkennt Marie und legt ihre Wange an das kalte Glas.

Luise: Der Morgen sah im Spiegel den Abend
 er bedeckte sich mit Wolken und weinte.
 Still öffnet sich der Spiegelgrund,
 schreit einen Schrei aus Glas
 in lauter einzelne Scherben,
 ungezählt steht still die Zeit.
 Wie leer ist diese Nacht,
 wie taub und still, ich höre -
 ich höre nichts
 ich höre nichts
 ich höre nichts.
 Wem soll ich nun davon erzählen

17. Nachspiel

Luise schwebt langsam hoch, rund um sie ist nichts als die Maschinerie der Naturgesetze, sie ist allein.

Epilog

Sie teilen Eins in zwei Teile. Sie subtrahieren eine Hälfte. Eins minus einhalb ist einhalb. Wohin verschwindet die Hälfte, die von der Eins subtrahiert wurde? Sie werden sagen, auf die andere Seite der Gleichung. Gut. Aber nun frage ich Sie, wohin ist die Eins verschwunden, von der eine Hälfte abgezogen wurde?